

Ökumenischer Bibelsonntag 2021: ...

Das Reich Gottes ist mitten unter euch (Lk 17,20-21)

Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen

Thema des Gottesdienstes:

„... das Reich Gottes ist mitten unter euch“ Lk 17,21

Liturgie des Gottesdienstes

Einführende Überlegungen/Informationen zum Gottesdienst

Der Gottesdienst wurde von einer multilateralen Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland erarbeitet.

Er lässt sich so feiern, wie in diesem liturgischen Ablauf abgedruckt. Die Arbeitsgruppe zeigt an einzelnen Stellen alternative Möglichkeiten auf und stellt damit Gottesdienst-Bausteine für den ökumenischen Bibelsonntag zur Verfügung, die anregen sollen, vor Ort einen eigen geprägten Gottesdienstablauf zu erarbeiten, der im ökumenischen Feiern den Gott ehrt, der uns durch seine begleitende Gegenwart Wege öffnet und stark macht.

Abkürzungen

EG	Evangelisches Gesangbuch
GL	Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch
L	Liturgin / Liturg
A	Antwort der Gemeinde

Versammelt in Jesu Namen

Präludium/Lied

Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (EG-Wü 658)

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. /

Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

1. Dein Reich in Klarheit und Frieden, Leben in Wahrheit und Recht. /

Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

Kehrvers

2. Dein Reich des Lichts und der Liebe lebt und geschieht unter uns. /

3. Wege durch Leid und Entbehrung führen zu dir in dein Reich. /

4. Sehn wir in uns einen Anfang, endlos vollende dein Reich!

Text: Diethard Zils, Christoph Lehmann 1983 nach dem spanischen Anunciaremos tu reino, Seilore von Maria Pilar Figuera Lopez 1965

Melodie: Cristobal Halffter Jimenez 1965

Liturgische Eröffnung

L Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen

- L** Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
(1 Kor 1,3)

Einführung in den Gottesdienst

... „das Reich Gottes ist mitten unter euch“ – diese Zusage erhalten wir heute aus Jesu Mund im Evangelium und sie ist zugleich Thema unseres Gottesdienstes zum ökumenischen Bibelsonntag. Es ist ein hoffnungsvoller und frohmachender Gedanke, der uns am heutigen Morgen zukommt: Das Reich Gottes ist nicht ein ferner Gedanke oder etwas Abstraktes, das uns am Ende der Zeiten erwartet. Es ist bereits jetzt mitten unter uns. Oder – wie es auch im griechischen Text heißt – „in uns“. Das heißt, das Reich Gottes – diese alles übersteigende Zusage Gottes – ist uns nicht fremd, sondern beginnt bei jedem einzelnen Menschen. Dann sind wir Botschafterinnen und Botschafter des Reiches Gottes. Damit mutet uns Christus aber auch einiges zu: Diese Botschaft im eigenen Leben Wirklichkeit werden zu lassen, sich von ihr tragen zu lassen und sie an den oder die Nächsten weiterzugeben, ist keine leichte Aufgabe. Aber wir können uns der Gnade Gottes sicher sein und mit dieser Zuversicht diesen Gottesdienst als Zeuginnen und Zeugen des Reiches Gottes miteinander feiern und auf sein Wort hören. Nicht immer werden wir dieser Aufgabe gerecht. Darum rufen wir den Herrn um sein Erbarmen an.

Kyrie

- L** Herr Jesus Christus, wir haben gesündigt und gegen dich und deinen Willen gehandelt; erbarme dich unser!

A Kyrie eleison (*gesprochen oder gesungen*):

Ky-ri - e e - lei - son. Chri - ste e - lei - son. Ky-ri - e e - lei - son.

Kyrie eleison (byzantinische Singweise), 8. Ton, © Radu Constantin Miron

- L** Herr Jesus Christus, wir haben den Weg deiner Gerechtigkeit verlassen und sind nach dem Willen unserer Herzen gewandelt; erbarme dich unser!

A Christe eleison (*gesprochen oder gesungen*):

Ky-ri - e e - lei - son. Chri - ste e - lei - son. Ky-ri - e e - lei - son.

- L** Herr Jesus Christus, unser Bekenntnis zu dir ist leise geworden und unser Zeugnis verstummt; erbarme dich unser!

A Kyrie eleison (*gesprochen oder gesungen*):

Ky-ri - e e - lei - son. Chri - ste e - lei - son. Ky-ri - e e - lei - son.

Ökumenischer Bibelsonntag 2021

Das Reich Gottes ist mitten unter euch (Lk 17,20-21)

L Gott sei uns gnädig und segne uns: Er lasse leuchten sein Angesicht über uns, und erbarme sich unser.

A Amen.

Gloria

Lobe den Herrn, meine Seele (GL (Rottenburg) 838, Meth. Gesangbuch 15)

Tagesgebet

L Gott.

In Jesus von Nazaret hast du der Welt den neuen Menschen gegeben.

Wir danken dir,

dass wir ihn kennen dürfen;

dass sein Wort und Beispiel

in dieser Stunde unter uns lebendig wird. Öffne uns für seine Gegenwart.

Rühre uns an mit seinem Geist.

Mach durch ihn auch uns zu neuen Menschen. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Messbuch © 2020 staeko.net

Gottes Wort hören

Antiphon

Die Gott suchen (GL 447, 2; zunächst einstimmig, dann im Kanon)

Schriftlesung – Jes 55,1-3a.6.9-13 (EÜ 2016)

In verteilten Rollen (Sprecher 1 = Prophet, Sprecher 2 = JHWH) vorlesen.

Sprecher 1: Auf, alle Durstigen, kommt zum Wasser! Die ihr kein Geld habt, kommt, kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld und ohne Bezahlung Wein und Milch!

Sprecher 2: Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühen, was euch nicht satt macht? Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen! Neigt euer Ohr und kommt zu mir, hört und ihr werdet aufleben!

Sprecher 1: Sucht den HERRN, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah!

Sprecher 2: So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken. Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.

Sprecher 1: In Freude werdet ihr ausziehen und in Frieden heimgebracht werden. Berge und Hügel brechen vor euch in Jubel aus und alle Bäume auf dem Feld klatschen in die Hände. Statt Dornen wachsen Zypressen, statt Brennesseln Myrten. Das geschieht zum Ruhm des HERRN zum ewigen Zeichen, das niemals getilgt wird.

Antiphon

Die Gott suchen (GL 447, 2; zunächst einstimmig, dann im Kanon)

Psalm

Psalm 40 in Auswahl und Überschreibung (W. Baur) mit orthodoxer Antiphon (R.C. Miron)

Brei-te dein Er - bar-men aus ü - ber die, die dich er - ken - nen, und dei - ne Ge-rech-tig -
keit den Men - schen mit red - li - chem Her - zen.

Antiphon (byzantinische Singweise - 1. Ton) © Radu Constantin Miron

Ich harrete des HERRN,
und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien.
Er zog mich aus der grausigen Grube, aus lauter Schmutz und Schlamm, und stellte meine
Füße auf einen Fels, dass ich sicher treten kann;
er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben,
zu loben unsern Gott.
Das werden viele sehen und sich fürchten
und auf den HERRN hoffen.
Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN
und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen
und denen, die mit Lügen umgehen!
Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen;
von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich.
Ich verhehle deine Güte und Treue nicht vor der großen Gemeinde.
Du aber, HERR, wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden;
lass deine Güte und Treue allewege mich behüten.
Lass deiner sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen;
und die dein Heil lieben, lass allewege sagen:
Der HERR sei hochgelobt!
Denn ich bin arm und elend; der Herr aber sorgt für mich.
Du bist mein Helfer und Erretter;
mein Gott, säume doch nicht!

Evangelium

Lk 17,20-21

Predigtmeditation zu Lk 17,20-21

20 Als er (Jesus) aber von den Pharisäern gefragt wurde:
„Wann kommt die Königsherrschaft Gottes?“

antwortete er ihnen und sprach:

„Die Königsherrschaft Gottes kommt nicht so, dass man sie beobachten kann.

- 21 *Man wird auch nicht sagen können: ‚Sieh hier!‘, oder ‚Dort!‘, denn siehe, die Königsherrschaft Gottes ist mitten unter euch.“*

In Bad Kösen an der Saale gibt es eine Gaststätte mit dem schönen Namen „Himmelreich“. Wer dort einkehrt, ist am Ziel. Oder? Wo liegt eigentlich das Himmelreich? Und was genau ist damit gemeint?

Beziehungsreiche Wortspiele

Schon der Sprachgebrauch lässt erkennen, wie bunt und vielfältig die Vorstellungen vom „Himmelreich“ sein können. Die hebräische Bibel gebraucht dafür besonders gerne die Wendung *malkut JHWH*, was (abgeleitet von *mäläk* = König) die „Königsherrschaft Gottes“ heißt. Darin folgt ihr die griechische Übersetzung *basileia thou Theou* (abgeleitet von *basileus* = König), die dann in den Evangelien Karriere macht; bei Matthäus steht dafür stets *basileia thou ouranoū* (= Königsherrschaft der Himmel), weil der Evangelist „Gott“ in dieser Wendung mit „Himmel“ zu umschreiben versucht. Die Begriffe *malkut* und *basileia* können freilich auch mit „Königreich“ übersetzt werden – und so ist schließlich das „Reich Gottes“ bzw. das „Himmelreich“ entstanden. Beide Übersetzungen bezeichnen aber bei näherem Zusehen etwas ganz Unterschiedliches: die „Königsherrschaft Gottes“ ist eine dynamische Größe, das „Reich Gottes“ lässt hingegen an ein territoriales Gebilde denken. Beide Auffassungen sind immer wieder vertreten worden.

Politische Programme

Mit der offenen Bedeutung von „Gottesreich / Gottesherrschaft“ verbindet sich ein weiteres Problem: In den Aussagen, die Jesus über die Gottesherrschaft trifft, wird ihre zeitliche Bestimmung auf höchst unterschiedliche Weise in den Blick genommen. Zum einen erscheint die Gottesherrschaft als eine rein zukünftige Größe – wie z.B. im Vaterunser, wo die zweite Bitte lautet (Mt 6,10 / Lk 11,2): „Deine Herrschaft / dein Reich komme!“ Daran schließt sich eine zweite Aussagenreihe an: Noch ist die Gottesherrschaft nicht da, aber sie kommt den Hörerinnen und Hörern des Evangeliums entgegen bzw. „nahe“ – wie das z.B. die ersten Worte Jesu in Mk 1,15 („die Gottesherrschaft ist nahe herbeigekommen“) oder die sogenannten „Wachstumsgleichnisse“ (z.B. Mk 4,1-34) anschaulich machen. Schließlich erscheint die Gottesherrschaft in einer dritten Gruppe von Worten als ganz und gar gegenwärtig – wofür Lk 17,21 das sicher markanteste Beispiel bietet. Was nun? Steht uns die Gottesherrschaft noch bevor, oder hat sie schon begonnen?

An diesen unterschiedlichen Aussagen haben sich auch unterschiedliche Auslegungen entzündet. Kommt das „Reich Gottes“, wenn es denn schon da oder zumindest in der Annäherung ist, nicht vor allem in der Entwicklung menschlicher Kultur und staatlicher Ordnung zum Zuge, für die eine christliche Gesellschaft die geborene Anwältin wäre? Vor allem im 19. Jh. hat man das mit dem ganzen Fortschrittsoptimismus der Zeit so sehen wollen. Spätestens die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges setzten solchen Illusionen jedoch ein ernüchterndes Ende. Ist die „Herrschaft Gottes“ dann nicht eher das ganz Andere, eine außer- und überweltliche Realität, die zu unserer Wirklichkeit in frontalem Gegensatz steht? So sah man es ganz besonders im Umfeld der dialektischen Theologie während der ersten Hälfte des 20. Jh.s und

insistierte damit auf der Unverfügbarkeit dessen, was Jesus die *basileia thou Theou* genannt hatte. Wie aber kann man nach 2000 Jahren Kirchengeschichte noch deren „Nähe“ verstehen? Ist damit überhaupt eine zeitliche oder nicht vielmehr eine sachliche Kategorie gemeint? Die beliebte Formel von „schon und noch nicht“ versucht, die Spannung der verschiedenen Aussagereihen aufzufangen. Aber letztlich bleibt es auch damit nur bei tastenden Annäherungen an ein Phänomen, das sich dem festen Zugriff jeder rationalen Erklärung entzieht. Denn die Gottesherrschaft steht für den Einbruch von Gottes Wirklichkeit in die Lebenswelt von Menschen, die sich zwar erfahren, aber kaum verallgemeinern oder objektivieren lässt.

Begründete Hoffnungen

Der Begriff „Gottesreich / Gottesherrschaft“, wie auch immer modifiziert, gehört in den Bereich gleichnishafter Rede. Er präsentiert Gott nach dem Bild eines orientalischen Großkönigs, der von seinem Hofstaat umgeben ist und mit unumschränkter Vollmacht regiert. Wie sollten sich die Menschen der biblischen Zeit den Schöpfer und Erhalter der Welt auch anders vorstellen? In unserer modernen, demokratisch organisierten Gesellschaft hat dieses Bild nicht mehr die gleiche Überzeugungskraft. Doch es wirkt noch immer auf unmittelbare Weise, wenn man sich dabei an die Kategorien „Nähe“ und „Ferne“ hält.

Großkönige sind unnahbar und den Blicken ihrer Untertanen entzogen. Wer zur Audienz geladen ist, nähert sich dem Herrscher mit Zittern und Zagen. Dieser Abstand entzieht den König zunehmend der Sphäre des Menschlichen. Um wie viel mehr aber gilt das dann für Gott! So versteht man zur Zeit Jesu die Transzendenz Gottes, worin sich Theologie und Philosophie völlig einig sind. Philo von Alexandria etwa bündelt seine Gotteslehre in dem Begriff des „unfassbaren Gottes“; von Gott kann man sicher nur das sagen, was er nicht ist. Umso stärker wird dabei aber auch die Sehnsucht nach der Nähe dieses Gottes. Lässt sich die Distanz nur durch Mittlergestalten überbrücken? Oder wird Gott vielleicht selbst aktiv und tritt aus seiner Verborgenheit hervor? Darauf richtet sich die Hoffnung der Frommen. Natürlich ist diese Hoffnung nicht naiv – so als könne der unfassbare Gott einfach erscheinen und den vakanten Posten des Königs in Jerusalem übernehmen. Die Hoffnung auf das Kommen Gottes fällt vielmehr mit der Erwartung eines Endes von Geschichte und Zeit zusammen. Sie sprengt alle politischen Strukturen und übersteigt letztlich jedes Vorstellungsvermögen.

An diesem Punkt setzt die Botschaft Jesu ein. Gott tritt in der Tat aus seiner Verborgenheit heraus. Die Evangelisten werden später sagen: Er wird in Jesus Christus Mensch. Der Prophet aus Nazaret aber belässt es vorerst bei einer „frohen Botschaft“: Gott wendet sich seinem Volk und der ganzen Menschheit zu, sein Kommen wird Realität, die Ferne schrumpft zusammen. Das alles geschieht bereits dadurch, dass dieses „Evangelium“ verkündet wird. Gott bleibt Gott, und der Mensch bleibt Mensch. Aber im Lichte dieser Botschaft beginnt sich schon etwas zu verändern. Auch darüber kann man keine logischen Aussagen treffen – und so nimmt es nicht wunder, dass die „Gottesherrschaft“ in der Verkündung Jesu eben vorzugsweise in Gestalt von Gleichnissen zur Sprache kommt. Die häufige Anfangsformel „Mit der Gottesherrschaft verhält es sich wie mit ...“ signalisiert, dass die Nähe Gottes keine abstrakte Theorie bleibt, sondern ihren Ort mitten im Alltag der Adressatinnen und Adressaten Jesu hat.

In dem Spiel von Ferne und Nähe löst sich auch die missverständliche Frage nach einer Lokalisierung der Gottesherrschaft auf. Wo ist Gott? Natürlich nicht „hier“ oder „dort“ an bestimmten Orten, wie Lk 17,21 karikiert. Gott ist dort, wo Menschen seine Zuwendung wahr-

nehmen, sich ergreifen und verändern lassen. Seine „Herrschaft“ hat auch nicht die Gestalt von „law and order“, sondern kommt in einem Beziehungsgeschehen zum Ausdruck.

Überraschende Aufbrüche

Das kleine Streitgespräch aus Lk 17,20-21 präsentiert die Problematik der Gottesherrschaft in äußerster Dichte. Formal besteht es aus einer knappen Frage und einer dreifachen, nicht weniger knappen Antwort.

Die Frage setzt die in AT und frühem Judentum weit verbreitete Überzeugung voraus: Gott ist der wahre König der Welt, aber seine Herrschaft ist nicht mit den erfahrbaren Machtstrukturen identisch. Sie steht ihnen gegenüber und wird sie eines Tages ablösen. Dann wird Gott selbst in Erscheinung treten und eine neue, gerechte Welt schaffen. Noch aber ist diese Gottesherrschaft nicht da, und wenn sie kommt, muss man sich ihr gegenüber verhalten. Die Frage der Pharisäer ist (wie man der Antwort Jesu entnehmen kann) deshalb eine doppelte: Wann wird das so weit sein, und welche Vorzeichen wird es dafür geben? Darin schwingt auch die Besorgnis mit: Wie wird man sich vorbereiten können?

Jesus teilt die Hoffnung seiner Zeitgenossen auf die Nähe und Gegenwart Gottes. Aber er bricht mit einigen der Erwartungen, die in der Frage seiner Gesprächspartner anklingen. Die Frage des Zeitpunktes weist er ab – nicht etwa, weil man den nicht wissen könnte, sondern weil er längst schon da ist. Auch Vorzeichen gibt es nicht mehr – zumal dann nicht, wenn diese Herrschaft keine lokale, territoriale Größe meint. Gott stellt nicht einfach nur das alte Davidsreich wieder her; er gründet auch nicht einen global organisierten Superstaat und erst recht keine fundamentalistische Theokratie. Vielmehr steht seine Herrschaft im Horizont einer neuen, ganz anders gearteten Wirklichkeit. Bei seinem Kommen geht es deshalb auch nicht um eine Art Revolution, mit der die alte durch eine neue Ordnung ersetzt würde. Gottes Herrschaft stellt etwas Neues, Unvorstellbares dar, was letztlich alle Bilder von „Herrschaft“ verblasen lässt. Das meint auch der Evangelist Johannes, wenn er Jesus dem römischen Präfekten gegenüber sagen lässt, seine Herrschaft sei „nicht von dieser Welt“ (Joh 18,36) – nicht von, aber durchaus in ihr. Denn mit dem Auftreten Jesu leuchtet schon etwas auf von jener anderen Wirklichkeit Gottes, das sich fortan nicht mehr verdrängen lässt.

In diesem Licht ist auch die vieldiskutierte Schlusswendung von Vers 21 zu verstehen, die Gottesherrschaft sei *entos hymōn*. Gerne und immer wieder hat man das mit „inwendig in euch“ übersetzen wollen – und hat die Gottesherrschaft damit zu einem Thema individueller Frömmigkeit gemacht. Aber ein solcher Gedanke liegt Lukas völlig fern. Stets hat er Menschen in ihren konkreten, sozialen Lebensbezügen vor Augen. Die Wendung kann deshalb nur heißen: Die Gottesherrschaft ist „mitten unter euch“. Sie hat nicht die Gestalt eines idealen Staates mit einer vollkommenen Verfassung, sondern kommt unübersehbar in der Dynamik zwischenmenschlicher Beziehungen zum Vorschein – Beziehungen, die aus Gottesferne, Ängsten, Zwängen, Unterdrückung, Armut und Entfremdung befreien. Das ist etwas anderes als fromme Erbauung und Innerlichkeit. Im Gegenteil – darin äußert sich ein hoher politischer Anspruch. Denn wenn die Gottesherrschaft „mitten unter uns“ Gestalt gewinnt, dann erweist sie sich als Chiffre für eine gerechte Gesellschaft, wie sie sein sollte. Mit der Gottesherrschaft bricht Gottes Wirklichkeit in die Lebenswelt von Menschen ein und wird zu einer gesellschaftsverändernden Kraft, die ihre Spuren hinterlässt.

Wo genau liegt das „Himmelreich“? Ganz sicher ist es nicht in der Bierseligkeit eines Stammtisches zu finden. Denn Jesus von Nazaret spricht von der Dynamik geklärter Beziehungen – zwischen Gott und Mensch, und damit auch zwischen Mensch und Mensch. Überall dort, wo Menschen, die zu Christus gehören, nach der befreienden Botschaft des Evangeliums zu leben versuchen, kann man die Gottesherrschaft schon entdecken – noch unvollkommen und gebrochen, aber schon ganz authentisch und in jedem Falle stimulierend. Sie ist weder Kennzeichen verinnerlichter Erbaulichkeit noch politischer Programmatik. Sie zeigt sich als ein Phänomen sozialer Beziehungen und als Gegenentwurf zu den Teufelskreisen gesellschaftlicher Strukturen. Dazu aber muss man sie erst einmal erkennen – „mitten unter uns“ – und als einen Lebensentwurf anerkennen, der Zukunft hat. Ihre Vollendung bleibt glücklicherweise Gottes Sache. Der Herrschaft Gottes aber „mitten unter uns“ Raum zu geben – das allein ist schon Chance und Aufgabe genug.

Christfried Böttrich, Greifswald

Amen

Instrumentalmusik oder Chor

Im Glauben antworten

Kreative Möglichkeit

- 1) Die Gemeindemitglieder werden gebeten, ein Wort aus dem sehr kurzen Evangelium zu wiederholen, das sie besonders beeindruckt hat.
- 2) Im Laufe einer Woche werden aus verschiedenen Tageszeitungen „gute Nachrichten“ ausgeschnitten und im Gottesdienst verlesen, um die Verortung des Reiches Gottes sichtbar zu machen.
- 3) Schlechte Nachrichten aus der vergangenen Woche werden in gute Nachrichten umformuliert.
- 4) Die Gemeinde wird gefragt, welches Bild sie mit dem Wort „Reich Gottes“ assoziiert.

Danach folgt eine Stille oder eine Murrelphase mit dem Sitznachbarn.

Glaubensbekenntnis

In der ökumenischen Fassung des Nicänums gesprochen oder als Lied gesungen (z.B. GL 355 – EG 184).

Fürbitten mit Gebetsruf

Guter Gott, Du richtest unseren Blick von dem, was wir erwarten, was wir erhoffen, zurück in unsere Mitte. In die Mitte unseres Lebens, unserer Gemeinschaft, in die Mitte unserer Welt. Wir bitten Dich für alle Menschen, die es sehen und spüren können, dass Du da bist. Wir bitten für die, die nicht warten, sondern losgehen, um von Dir zu erzählen. Die deine gute Botschaft unter die Menschen bringen, über alle Grenzen gehen, scheinbar unermüdlich.

Für sie rufen wir zu Dir:

Gebetsruf der Gemeinde: **Ubi caritas** (GL 445, EG 587)

Ökumenischer Bibelsonntag 2021

Das Reich Gottes ist mitten unter euch (Lk 17,20-21)

Wir bitten Dich für alle Menschen, die es suchen, dein Reich. Die darauf warten, dass endlich etwas geschieht. Dass Ungerechtigkeit endet und Unterdrückung aufhört. Dass Leid und Geschrei Frieden finden. Dass sie selbst durch Dich und in Dir geborgen werden.

Für sie rufen wir zu Dir:

Ubi caritas (GL 445, EG 587)

Wir bitten Dich für alle, die nicht mehr nach Dir suchen können. Weil sie alle Hoffnung verloren haben, an Liebe nicht mehr glauben und sich von Dir verlassen fühlen. Wir bitten Dich für all jene, die mitten unter uns ohne Dich leben.

Für sie rufen wir zu Dir:

Ubi caritas (GL 445, EG 587)

Gott, wir bitten Dich auch für uns selbst, ermutigt, ermüdet oder ernüchtert. Alles, was uns bewegt und bedrückt, bringen wir vor Dich in der Stille. Gebetsstille

Für uns rufen wir zu Dir:

Ubi caritas (GL 445, EG 587)

Vater unser

L Alle unsere Bitten fassen wir zusammen in dem Gebet, das der Herr uns gelehrt hat.

A Vater unser im Himmel ...

Friedensgruß

L Das Evangelium sagt uns den Frieden Gottes zu – wir dürfen den Frieden seines Reiches schon jetzt erfahren und weitergeben. Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch.

A Und mit deinem Geiste.

L Gebt einander ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung.

Kollekte

Projekt: „Hilfe für Familien auf der Flucht“

Der Libanon, ein Land, das nur halb so groß ist wie Hessen, gewährt derzeit schätzungsweise bis zu zwei Millionen Flüchtlingen Schutz. Bei einer Bevölkerung von 6,8 Millionen ergibt das einen Flüchtlingsanteil von über 25%. Die geflüchteten Menschen haben oft alles verloren, gehören zu den Ärmsten der Armen und brauchen dringend Hilfe – materiell und geistlich. Die Bibelgesellschaft im Libanon versorgt deshalb regelmäßig Familien mit Hilfspaketen. Sie enthalten jeweils ca. 15 bis 20 verschiedene Produkte – neben Vorräten und Hygieneartikeln auch christliche Literatur für Kinder, Jugendliche und die Eltern, zum Beispiel ein Neues Testament, eine Kinderbibel und ein Malbuch. Sie arbeitet dabei mit unterschiedlichen Organisationen (wie z.B. der Caritas) sowie Kirchen aller Denominationen zusammen (wie z.B. der chaldäisch-katholischen Kirche, der orthodoxen Kirche und verschiedenen evangelischen Gemeinden). Die Bibelgesellschaft stellt die Pakete zur Verfügung, die jeweilige Organisation oder Kirche übernimmt die Logistik und die Verteilung und bietet auch ein Kinderprogramm vor Ort an.

Mit einer Spende können Sie Flüchtlingsfamilien neue Zuversicht und etwas Freude schenken! Ein Paket kann für etwa 18€ zusammengestellt werden.

Weitere Informationen unter www.bibelsonntag.de/austausch/

Spendenkonto: Weltbibelhilfe

IBAN: DE59520604100000415073

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck: Ökum Bibelwoche - Libanon

Lied

Komm, Herr, segne uns (GL 451)

Sendung und Segen

Segen

Der Herr segne dich.

Er erfülle deine Füße mit Tanz
und deine Arme mit Kraft.

Er erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit und deine Augen mit Lachen.

Er erfülle deine Ohren mit Musik und deine Nase mit Wohlgerüchen. Er erfülle deinen
Mund mit Jubel und dein Herz mit Freude.

Er schenke dir immer neu seine Gnade: Stille, frisches Wasser und neue Hoffnung. Er gebe
uns allen immer neu die Kraft, seinem Reich ein Gesicht zu geben.

Er schenke uns Mut,

Botschafterinnen und Botschafter seines Reiches zu sein.

Er schenke uns die Hoffnung auf die Vollendung seines Reiches. Und so segne euch der
allmächtige Gott,

der Vater und der Sohne und der Heilige Geist.

Aus Afrika

Postludium